

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 17.

Dienstag den 3 März

1857.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. Im Interesse einer größeren Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse von den gewerblichen Verhältnissen und Zuständen hat das K. Ministerium des Innern die Einleitung getroffen, daß jedem Exemplar des Staatsanzeigers die wöchentlich erscheinende Nummer des Gewerbeblatts als unentgeltliche Beilage beigegeben wird. Um diese Einrichtung auch in weiteren Kreise nutzbringend zu machen, wird sich die Schultheißenämter von selbst aufgefordert finden, dahin Einleitung zu treffen, daß die Nummern des Gewerbeblatts, welche den einzelnen Behörden mit dem Staatsanzeiger unentgeltlich zukommen, namentlich den Gewerbetreibenden zum Lesen mitgetheilt und sofort gesammelt und gebunden werden.

Ueber das, was in dieser Beziehung, geschehen ist, sieht das Oberamt bis zum 15. September d. J. kurzer Anzeige des Schultheißenamts entgegen.

Den 18. Februar 1857.

K. Oberamt  
Haberlen.

Waiblingen.

### Gläubiger-Anruf.

Die noch unbekanntem Gläubiger des  
† Friedrich Bester, ledigen Weingärtners hier  
und der

† Dorothea Abbrecht, ledig von hier,  
werden aufgefordert, ihre Ansprüche  
binnen 10 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle schriftlich anzu-  
melden und zu erweisen, widrigenfalls für ihre  
Befriedigung von Amtswegen nicht gesorgt  
würde und sie die für sie hieraus erwachsenden  
Nachtheile lediglich sich selbst zuzuschreiben  
hätten.

Den 28. Februar 1857.

K. Gerichtsnotariat  
Hf. Mayer.

Forstamt Reichenberg.

### Holzverkauf.

Unter den bekannten Bedingungen werden  
im Revier Winnenden in dem Staatswald  
Königsbronn

Am Montag den 9. März d. J.

Werkbuchen

5. Stück.

Brennholz

14 Rltr. Eichene Schr. und Pr.

66 „ buchene Schr. und Pr.

4 „ Aspen und Abfall

— : 1050 Stück buchene Wellen

im Aufstreich verkauft, wobei die Zusammen-  
kunft früh 9 Uhr im Schlag bei der Krapsen-  
wiese stattfindet.

Die Ortsvorsteher wollen dies in ihren  
Bezirken gehörig bekannt machen lassen.

Winnenden den 2. März 1857.

Revierförster  
Gairing.

Waiblingen.

Weidenverkauf.

Nächsten Freitag den 6. d. M. Nachm.  
5. Uhr findet der Verkauf des auf dem städti-  
schen Wasen befindlichen Felbenholzes statt.

Den 2. März 1857.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen. Accord.

Nächsten Freitag den 6. d. M. Vorm.  
11. Uhr wird auf dem hiesigen Rathhaus die  
Beifuhr von 4 Eichen aus dem Stadtwald  
veraccordirt werden.

Den 2. März 1857.

Stadtschultheißenamt.

**Waiblingen.**

Da die Stelle eines Kuhführers erledigt ist, so haben sich die Bewerber inner 8 Tagen zu melden.

Den 28. Febr. 1857.

Stadtschultheißenamt.

**Waiblingen.****Baumgut-Verpachtung.**

Nächsten Freitag Vorm. 7 Uhr wird das Baumgut im obern Neustädter Steinbruch auf mehrere Jahre verpachtet. Liebhaber hiezu wollen sich auf hiesigem Rathhause einfinden.

Den 2. März 1857.

Stadtschultheißenamt.

**Winnenden.**

Am 25. d. Mts. als am hiesigen Jahrmarkt wurden in einem hiesigen Wirthshause Goldstücke gefunden; der rechtmäßige Eigenthümer kann Solche binnen 30 Tagen hier abholen.

Den 27. Febr 1857.

Stadtschultheißenamt.  
Zent.

**Waiblingen.**

Das frühere Sattler Schwaldsche Haus im Badgäßle, neben Pfästerer Knapp und Buchbinder Seeger, wird auf Georgi verkauft oder verpachtet. Näheres bei der

Kastenpflege.

**Privat-Anzeige****Waiblingen.**

Garten-Verleihung aus der J.

Kauffmann'schen Pflanzschaft.

Da sich hiezu mehrere Liebhaber gezeigt haben, so wird derselbe nächsten Mittwoch den 4. März, Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhaus im Aufstreich verpachtet.

G. Im. Kauffmann.

**Waiblingen.**

1 Viertel und 6 Ruthen Platz in den Berggärten, mit einem eingemachten Burzgarten hat zu verkaufen.

Schreiner-Meister P ä m m l e .

**Waiblingen.**

Zeugschmid Rienzle hat austräglich zu verpachten 2 Bril. 9 Rth. Acker über der Heerstraße in Brach fallend.

**Waiblingen.**

Joh. Nink der Aeltere hat verkauft:  
2 Bril. Acker im innern schmalen Pfad um 235 fl. Die Hälfte an 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Bril. Acker auf der Korberhöhe in der Brach um 120 fl.

ca. Die Hälfte von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Bril. Acker im kleinen Feld, Habersfeld um 120 fl.

1 Bril. Baumgut an der Spittelhalben, an der neuen Winnender Straße um 90 fl.

Ferner ist noch zu verkaufen oder zu verpachten:

ca. 1 Mrg. Baumgut samt Steinbruch.

Ein Haus an der Grabenstraße mit Scheuer und Feuerwerkstadt.

Obige Güter kommen den 9. März auf dem Rathhaus in einmaligen Aufstreich.

**Waiblingen.**

Es ist ein noch guter Strohhalm zu verkaufen. Näheres bei der Redaktion.

**Waiblingen.**

Schönes Dinkelstroh hat zu verkaufen  
Ablerwirth H u g e l s Wittwe.

**Waiblingen.****Stoffische.**

frisch gewässert sind täglich zu haben bei  
Kaufmann Reinhardt am Markt.

**Schiffahrtgelegenheit  
nach Newyork**

monatlich 3 Mal und schließt billige Accorde ab  
Kaufmann Reinhardt am Markt in  
Waiblingen.

**Revier Reichenberg.****Holzverkauf**

Am Mittwoch, Freitag und Samstag  
den 4., 6. und 7. März d. J.  
aus dem Staatswald vorderer Seelach  
bei Bachnang: 5 Eichenblöcke von 16 bis 20'  
lang, 11 Klafter eichene Scheiter, 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> eichene  
Prügel, 38 Klafter buchene Scheiter, 16 dio  
Prügel, 37 Klafter birkenne Scheiter, 7 dio.  
Prügel, 1250 Stück eichene Wellen, 8000  
buchene dio., 2200 birkenne dio. Zusam-  
menkunft je Morgens 9 Uhr am untern  
Seehof. Verkauf des Stammholzes am  
ersten Tag. Abfuhr gut.

Reichenberg den 23. Febr. 1857.

Kgl. Forstamt:  
v. Besserer.

## Das Judenmädchen.

Neueste Geschichte von H. C. Andersen n.

In der Armenschule saß unter den andern kleinen Kindern ein kleines Judenmädchen, aufgeweckt und gut, das stinkte von allen zusammen; aber an einer Lehrstunde konnte sie nicht Theil nehmen, das war die Religionsstunde; sie war in einer christlichen Schule. Das Geographiebuch durfte sie vor sich haben und darin lesen oder ihre Rechenaufgaben fertig machen; aber das war bald geschehen und das Pensum geschrieben; da lag zwar ein Buch vor ihr aufgeschlagen, aber sie las nicht darin, sie saß da und hörte zu, und bald bemerkte der Lehrer, daß sie dem Unterricht folgte wie beinahe keine andere Schülerin.

„Lies in Deinem Buch,“ sagte er mild und ernst, aber sie sah mit ihren großen schwarzen Augen auf ihn, und als er auch sie fragte, wußte sie besser Bescheid, als alle die andern. Sie hatte gehört, verstanden und in ihrem Herzen bewahrt.

Ihr Vater war ein armer braver Mann; er hatte bei dem Schulbesuch des Kindes ausbedungen, daß sie nicht im christlichen Glauben unterwiesen werde; sie in diesen Unterrichtsstunden fortgehen zu lassen, konnte vielleicht Vergerniß erregen, Gedanken und Stimmungen bei den andern Kleinen in der Schule erwecken, und so blieb sie, aber das ging nun nicht länger!

Der Lehrer kam zum Vater, sagte ihm, daß er seine Tochter entweder aus der Schule nehmen, oder sie Christin werden lassen müsse. „Ich kann es nicht ertragen, diese brennenden Augen, diese Innigkeit und diesen Seelendurst nach dem Worte des Evangeliums anzusehen!“ sagte der Lehrer.

Und der Vater brach in Thränen aus: „Ich selbst weiß nur wenig von unserer Religion, aber ihre Mutter war eine Tochter Israels, fest und stark in ihrem Glauben; ihr gab ich auf dem Todtenbette das Versprechen, daß unser Kind nie getauft werden solle. Ich muß mein Gelübde halten; es ist mir wie ein Pact mit Gott!“

Und das kleine Judenmädchen wurde aus der Christenschule genommen.

\* \* \*

Es vergingen Jahre.

Drüben in einer der kleinen Handelsstädte Süllands diente in einem geringen bürgerlichen Hause ein armes Mädchen vom mosaischen Glaubensbekenntnisse; es war Sara. Ihr Haar war schwarz wie Ebenholz, ihre Augen so dunkel und doch voll Glanz und Licht, wie sie die Töchter des mosaischen Glaubens besitzen. Der Ausdruck bei dem erwachsenen Mädchen war noch derselbe, wie bei dem Kinde, als sie auf der Schulbank saß und mit gedankenvollem Blicke zuhörte.

Jeden Sonntag klang von der Kirche die Orgel und der Gesang der Gemeinde über die Gasse zum Nachbarhause herüber, wo das Judenmädchen an der Arbeit stand, fleißig und treu in seinem Berufe. „Du sollst den Sabbath heiligen!“ hieß ihr Gesetz; aber der Sabbath für sie war der Christen Arbeitstag, und sie konnte ihn nur in ihrem Herzen feiern; das glaubte sie, sei nicht genug. Aber was ist Tag und Stunde vor Gott! Dieser Gedanke erwachte nach und nach in ihrer Seele, und an der Christen Sonntag war die Andachtsstunde weniger gestört; drang da der Orgelklang und Psalmengesang zu ihr nach der Küche herüber, da wurde selbst dieser Ort geheiligt und stille. Das alte Testament, ihres Volkes Schatz und Eigenthum, las sie dann, und nur dies, denn was der Vater ihr gesagt und der Lehrer, als man sie aus der Schule nahm, ruhte tief in ihrer Seele: das Gelübde das ihrer sterbenden Mutter gegeben worden, daß Sara keine Christin werde, ihrer Väter Glauben nicht verlassen solle. Das neue Testament war und sollte ihr ein verschlossenes Buch bleiben und doch wußte sie so viel von demselben, was aus ihren Kindereinnerungen strahlte. Eines Abends, als sie in einer Stubenecke saß, hörte sie den Hausherrn vorlesen, und sie durfte wohl darauf hören, es war nicht das Evangelium, nein, es wurde aus einem alten Geschichtsbuche gelesen, darauf konnte sie wohl lauschen; es handelte von einem ungarischen Ritter, der von einem türkischen Pascha gefangen wurde, welcher ihn zu den Thesen an den Pflug spannen, mit Peitschenschlägen treiben, verhöhnen und schwächen ließ.

Die Frau des Ritters verkaufte allen Schmuck, verlegte Burg und Land, seine Freunde schossen große Summen zusammen, denn beinahe ungläublich war das Lösegeld, das verlangt wurde, aber man brachte es zusammen, und er wurde von Knechtschaft und Schande befreit; krank und leidend erreichte er seine Heimath. Aber bald erscholl ein allgemeiner Aufruf gegen die Feinde des Christenthums; der Kranke hörte davon und hatte nun keine Rast und Ruhe; er ließ sich auf seinen Streitwagen heben, das Blut trat wieder in seine Wangen, die Kräfte schienen zurückzukehren und er zog zu Siegen fort. Gerade der Pascha, der ihn hatte vor den Pflug spannen lassen, wurde nun sein Gefangener und er führte ihn in sein Burgverlies. Aber schon in der ersten Zeit kam der Ritter und fragte seinen Gefangenen:

„Was glaubst Du wohl, daß dich erwartet?“

„Ich weiß es!“ antwortete der Türke: „die Wie ervergeltung!“

„Ja, der Christen Wiedervergeltung!“ sagte der Ritter; „das Christenthum befehlt

uns, unsern Feinden zu vergeben, unfre Nächsten zu lieben. Gott ist die Liebe! Liebe im Frieden nach Deiner Heimath und zu Deinen Lieben; werde milde und gut gegen die, welche leiden!"

Da brach der Gefangene in ein Weinen aus. „Wie konnte ich das für möglich halten; Dual und Peinigungen waren mir Gewißheit und ich nahm ein Gift, das mich in wenigen Stunden tödten wird! Ich muß sterben, da ist keine Hülfe; aber ehe ich sterbe, verkünde mir die Lehre die eine solche Liebe und Gnade kennt, sie ist groß und göttlich! Laß mich in ihr sterben, sterben als Christ!" Und seine Bitte wurde erfüllt.

Das war die Legende, die Geschichte die gelesen wurde; Alle hörten ihr aufmerksam zu, am glühendsten aber erfüllte und belebte sie die, welche in der Ecke saß, das Dienstmädchen Sara, das Judenmädchen; große schwere Thränen standen in den hellen, kohlschwarzen Augen, da saß sie mit dem kindlichen Gemüthe, wie sie einst auf der Schulbank gelesen und die Größe des Evangelium vernommen. Die Thränen rollten über ihre Wangen.

„Laß mein Kind keine Christin werden!“ war der Mutter letztes Wort auf dem Todtenbette, das ihr durch Seele und Herz klang mit des Gesetzes Wort: „Ehre Deinen Vater und Deine Mutter!“

„Ich bin ja keine Christin! Sie heißen mich das Judenmädchen: das sagten des Nachbars Knaben zu Spott, als ich letzten Sonntag vor der offenen Kirchthüre stand und hineinsah, wo die Altarkücher brannten und die Gemeind: sang. Von der Schulzeit her bis auf diesen Tag war und ist eine Macht des Christenthums, die wie ein Sonnenstrahl, wenn ich auch meine Augen davor verschließe, mir ins Herz scheint. Aber, Mutter, ich will dich nicht in deinem Grabe betrüben: ich will das Gelübde, das dir unser Vater gab, nicht brechen, ich will nicht in der Christen Bibel lesen, ich habe ja meiner Väter Wort, an den ich mich halten kann!“

\* \* \*

Und die Jahre vergingen.

Der Hausherr starb. Die Hausfrau hatte dürftig zu leben, das Dienstmädchen mußte entbehrt werden; aber Sara ging nicht, sie war die Hülfe in der Noth, sie hielt das Ganze zusammen: sie arbeitete bis tief in die Nacht hinein, schaffte Brod in das Haus durch ihrer Hände Fleiß; kein naher Verwandter nahm sich der Familie an, als die Frau von Tag zu Tag immer schwächer wurde und in Monaten an das Krankenzimmer gefesselt war. Sara wachte, pflegte, arbeitete mild und fromm, ein Segen in dem armen Hause.

„Dort liegt die Bibel!“ sagte die Kranke,

„lies mir den langen Abend Etwas vor, ich sehne mich so sehr, Gottes Wort zu hören.“

Und Sara beugte ihr Haupt; die Hände falteten sich um die Bibel, welche sie öffnete und der Kranken vorlas; bisweilen brachen Thränen hervor, aber die Augen wurden klarer und in ihrer Seele wurde es klarer; „Mutter, dein Kind soll sich nicht taufen, nicht in ihrer Gemeinde aufnehmen lassen, das hast du verlangt, das werde ich halten, darüber sind wir einig auf dieser Erde, aber jenseits — ist die Einigkeit größer — größer in Gott: „er begleitet uns bis über den Tod hinaus!“ — „er besucht die Erde, und wenn er sie dürstig gemacht, macht er sie unendlich reich!“ — „ich verstehe das! ich weiß selbst nicht wie es kam! — Durch ihn, ja durch Christus!“

Und sie zuckte, als sie diesen Namen nannte, ein Feuer durchströmte sie stärker, als es der Körper ertragen konnte, und sie beugte sich kraftloser, als die Kranke, bei der sie wachte.

„Die arme Sara!“ hieß es, „sie hat sich durch Arbeiten und Wachen zu sehr angestrengt!“

Sie brachten sie nach dem Armenkranken- hause; dort starb sie, dort wurde sie begraben, aber nicht auf den christlichen Kirchhof, das war nicht der Ort für das Judenmädchen, nein, draußen an der Mauer erhielt sie ihr Grab.

Und Gottes Sonne, die über die Christengräber schien, schien auch über des Judenmäd- chen Grab draußen, und der Gesang, der über den Christenfriedhof hinklang, klang auch über ihr Grab. Und es bewährte sich, was der Herr zu den Jüngern sagte: „Johannes taufte mit Wasser, ihr aber sollt mit dem h. Geiste getauft werden.“ (Illust. Welt.)

\* Man liest im Cour. du Havre aus Neu-York, 21. Jan.: Die Art von Meer- arm, welche Brooklyn von Neu-York trennt, trennt, war vollständig zugefroren, und wäh- rend mehrerer Tage überschritten Tausende von Menschen dieses Eisfeld von 5000 Quadratuß, um sich zu Fuß von einer Stadt nach der an- dern zu begeben. Aber während der Fluth vom 19. Jan. Morgens brach das Eis an beiden Ufern plötzlich los, und eine ungeheure Eispäße, auf welcher sich mehr als 500 Men- schen befanden, bewegte sich dem Ocean zu. Man kann sich von der schrecklichen Größe die- ser Scene keine Vorstellung machen. Das Schreien dieser Schiffbrüchigen neuer Art mischte sich in jenes der Tausende von Menschen, welche diesem furchtbaren Schauspiel vom Ufer aus bewohnten. Nach mehreren frucht- losen Versuchen gelang es einem Dampfer, sich an dieser Rieseneiswolle festzumachen, ehe sie die Buch überschritten hatte und die auf dem Eisfloße befindlichen Personen an Bord zu nehmen. (St.-An.)